

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler,
[zwischen 29. 9. und 2. 10. 1893]

5 |Herzlichen Dank, liebster Freund! Die S. u. M.-Ztg. ist ganz hübfch; ehrliche Mühe, zu verstehen, und ehrlicher und gutmüthiger Repf Respekt vor dem Talent. BAHR hingegen ist niederträchtig, neidifch, gemein, perfid. Und diese unverfchämte Schwindelei, was Lit französifche Literatur-Kenntniß anlangt. COURTE-
LINE, den Militär-Humoriften, in einer Linie mit LAVEDAN zu nennen! |AURÉLIEN SCHOLL, den geistreichen CHRONIQUEUR À LA DANIEL SPITZER, mit LAVEDAN, dem Analytiker, zusammenzustellen ETC. Wirklich zu frech! Und diefer unerträgliche Styl!...
Grüß' Dich Gott!
10 Dein

Wiener Sonn- und Montagszeitung

Hermann Bahr, Das junge Öster-
reich

Frankreich
Georges Courteline, Henri Léon
Lavedan
Aurélien Scholl, Daniel Spitzer, Henri
Léon Lavedan

Henri Léon Lavedan

P. G.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Datum »Octob 93.« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

1 S. u. M.-Ztg.] unklarer Bezug auf die Wiener Sonn- und Montagszeitung; sofern es eine Reaktion auf einen Text darstellt, der in der letzten oder vorletzten Nummer enthalten war, dürfte es sich um diesen handeln: G. Engelsmann: Zola über die Anonymität der Presse. In: Wiener Sonn- und Montagszeitung, Jg. 31, Nr. 38, 18.9.1893, S. 1–2. (Gabriel Engelsmann hatte im Vorjahr auch in der von Goldmann herausgegeben An der schönen blauen Donau einen Beitrag.) – Sofern es sich um eine Aussage über Hermann Bahr handelt, so dürfte diese aus der Abrechnung stammen, die am 24. 7. 1893 im Blatt stand. (L. A. Terne. (Dr. Rob. Hirschfeld): Zwei Freunde Burkhardts. In: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Jg. 31, Nr. 30, S. 1–3.)

3 Bahr] Gemeint war der zweite Teil von Hermann Bahrs dreiteiliger Feuilleton-Reihe Das junge Österreich. Über Schnitzler steht darin: »Arthur Schnitzler ist anders. Er ist ein großer Virtuose, aber einer kleinen Note. Torresani streut aus reichen Krügen, ohne die einzelne Gabe zu achten. Schnitzler darf nicht verschwenden. Er muß sparen. Er hat wenig. So will er es denn mit der zärtlichsten Sorge, mit erfinderischer Mühe, mit geduldigem Geize schleifen, bis das Geringe durch seine unermüdlichen Künste Adel und Würde verdient. Was er bringt, ist nichtig. Aber wie er es bringt, darf gelten. Die großen Züge der Zeit, Leidenschaften, Stürme, Erschütterungen der Menschen, die ungestüme Pracht der Welt an Farben und an Klängen ist ihm versagt. Er weiß immer nur einen einzigen Menschen, ja nur ein einziges Gefühl zu gestalten. Aber dieser Gestalt gibt er Vollkommenheit, Vollendung. So ist er recht der ARTISTE nach dem Herzen des »Parnasses«, jener Franzosen, welche um den Werth an Gehalt nicht bekümmert, nur in der Fassung Pflicht und Verdienst der Kunst erkennen und als eitel verachten, was nicht seltene Nuance, malendes Objectiv, gesuchte Metapher ist.« (Das junge Österreich. II. In: Deutsche Zeitung, Jg. 23, Nr. 7813, 27. 9. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–3, hier S. 1) Schnitzler notierte sich dazu am 27.9.1893 im Tagebuch: »Ich sei ein großer Virtuos auf kleinem Ton; jedoch apporteur du neuf, etc.; ich war ärgerlich.«

3 perfid] Dieser Ausdruck Goldmanns ermöglicht letztlich die ungefähre Datierung des undatierten Briefes: Bahrs Kritik erschien am 27.9.1893. Schnitzler datierte den Brief beziehungsweise das Empfangsdatum desselben auf »Octob 93«. Spätestens am 4.10.1893 muss Schnitzler den Brief erhalten haben, insofern im Tagebuch-Eintrag

des genannten Tages Folgendes zu lesen ist: »Ludaßy findet (wie Paul G.) die Kritik von Bahr perfid.« Anzunehmen ist, dass Schnitzler Goldmann die Kritik am 27. oder 28. 9. 1893 schickte, so dass Goldmanns Replik zwischen dem 29. 9. 1893 und dem 2. 10. 1893 verfasst sein dürfte.

⁴⁻⁵ Courteline, ... Lavedan] Die weiteren von Goldmann kritisierten Aussagen finden sich im ersten Teil: Hermann Bahr: *Das junge Österreich. I.* In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 23, Nr. 7806, 20. 9. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–2. zur